

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 44

Artikel: Vom Umgang mit Polizisten : fluchen Sie nicht auf der Strasse, das kann teuer werden
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FLUCHEN SIE NICHT AUF DER STRASSE, DAS KANN TEUER WERDEN

VON FRANK FELDMAN

Spass jetzt mal **nicht** beiseite – es wird teuer, mit einem deutschen Polizisten zu spassen. Nennt man ihn einen Idioten, der am besten in einer Nervenanstalt aufgehoben wäre, kostet das nach neuester Rechtsprechung 3000 Mark; allein schon das Duzen wird von Gerichten mit 1200 Mark abgestraft, und wehe, wehe man zeigt ihm den ausgestreckten Mittelfinger, auch Stinkefinger genannt, dann geht das Strafmass noch höher: 2200 Mark; aber das ist noch lange nicht das Ende der Strafmasslatte: Schimpft man den Polizeiuniformierten einen «Wichser», sind 2000 an die Gerichtskasse fällig (Warum eigentlich? Wichser ist zwar ein derber Ausdruck, aber einen Trottel erkennt man viel leichter); «blöde Kuh» einer Hilfspolizistin ins Gesicht gesagt, wird noch mit 600 Mark gehandelt, aber Feministinnen sind bereits auf dem Kriegspfad. Es geht eben tierisch ernst zu auf Deutschlands Strassen. Da werden für die Bezeichnung «Wegelagerer» 900 Mark fällig, und richtig ans Portemonnaie geht es einem Mann, der eine Politesse mit der Schimpfkannone «dumme Kuh, blödes Weib» belegt. Das kostet 1200. Wer schweigt, beleidigt keinen, aber es wird eben wenig geschwiegen – weder rechts noch links; und auch die Sozis, so sie's noch sind, trauen sich nicht, die sprachgewaltige Autolobby mit einem generellen Tempolimit zu vergrätzen.

Wer heute auf bundesdeutschen Strassen fahren muss, sollte zur Schonung der Porto- und aller anderen Kassen seine Zunge im Zaum

halten. Befindet man sich nämlich in Wallung und schleudert einer Polizeikontrolle «Das ist die grösste Sauerei, ihr seid doch alle grosse A-Löcher» entgegen, dann kommt man mit 3000 Mark Geldbusse noch billig davon; schon das Vogelzeigen kann im gerichtlichen Nachspiel 1500 Mark kosten, und ein gestandenes Polizisten-Mannsbild einen Trottel zu nennen, kommt auch nicht billiger.

Da sollte man es etwas urbaner mit «Ihr armen Schweine, ihr habt doch nur Mattscheibe» ausdrücken, diese schimpfende Hilfskonstruktion wird mit 700 Mark gebüsst. Empfehlenswerter ist es, Polizisten gegenüber die Meinung für sich zu behalten und seinen Frust auf andere Verkehrsteilnehmer abzuladen; da werden Schimpfböller wie «blöde Kuh» oder «Brillenschlange» mit spottbilligen 150 Mark bestraft, und mancher Mann im 200 000-Mark-Mercedes zahlt das sowieso mit lächelnder Grandezza.

Daher unser wohlüberlegter Rat: Beflegeln Sie keine Polizisten und wenn überhaupt –, nur andere Autofahrer. Billiger kommt es, obschon es bereits unnachsichtige Richter gibt, die das Fingersymbol für Arschloch gegenüber einem anderen, ihm nicht sanktionsfähigen Wagenlenker auch schon mit 1350 Mark bestraft haben. Das hängt auch von der ganz persönlichen Befindlichkeit und Sensibilität des jeweiligen Richters ab, gibt es doch bereits Talarträger, die Anstoss nehmen an dem Satz «Ihnen hat wohl die Sonne das Hirn verbrannt!» und ihn mit einer happigen Busse von über 1000 Mark belegen.

Man sollte in Deutschland in jedem Fall wie in den meisten Lebenslagen die Kunst der Verstellung einüben und beherrschen. So widerfuhr es einem Autofahrer, der es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, mit sich selbst zu reden, weil es ihm (wie so vielen) zu riskant erschien, vor anderen seine wahre Meinung zu äussern, so dass er seinen Tagesfrust am Steuer seines Wagens abliess. Er kurbelte seine Wagenfenster hoch und achtete darauf, dass keiner neben ihm sass. Es half alles nichts. Ein Autofahrer vor ihm war Lippenleser und konnte genau im Rückspiegel sehen, was der Hintermann gemurmelt hatte: «Blödmann!» Er stellte ihn zur Rede, aber sah von einer Anzeige ab. Der Fall dürfte – noch – Seltenheitswert haben, und so ist diese Methode im Testverfahren empfehlenswert, weil kostenlos. Hätte der falsch parkende Autofahrer, der von zwei bayerischen Polizisten verwarnt wurde, nur die Lippen lautlos bewegt und seine Obszönitäten nicht aus vollem Hals hinausgeschleudert, wäre er erheblich billiger weggekommen.

Teuer wird es für einen auch, wenn man einer Verkehrsteilnehmerin die Fahrt von rechts abschneidet, ihr eine Lektion durch zweimaliges Abbremsen erteilt und ihr dann auch noch den Mittelfinger zeigt. Eine solch grobe Rüpelei kann von einem Richter als Nötigung und Beleidigung aufgefasst und mit 7200 Mark Buss gehandelt werden. Auf Milde und Nachsicht ist in unseren übererregten Zeiten sowieso nicht zu bauen. Gentlemen am Steuer sind so rar geworden wie Störche am

Nordpol. Deutsche Sensibelchen auf den Strassen wollen alle als 1a-Autofahrer gewürdigt werden, und jede unangenehme Wahrheit gilt als Bildungsfehler. Dass Liebe auf der Strasse nicht mehr erwidert wird, gilt als Binsenwahrheit, obwohl die meisten Menschen es als Beleidigung empfinden, dass ihre vermeintlich schonende und gar liebevoll rücksichtsvolle Fahrweise nicht erwidert wird. Das dürfte einer der Gründe für die wilden Sprachauswüchse sein.

So bleibt der Austausch an Höflichkeiten auf ein absolutes Minimum reduziert. Der Verkehr muss rollen, der Stau entstehen, die Luft will weiter verpestet werden, und wenn zwei oder mehr Streithähne aneinandergeraten, hängt der Strassensegen auch ohne Benzinpreiserhöhung ganz ganz schief. Die Automobilklubs meinen sagen zu müssen, Autofahrer hinter dem Lenkrad seien besonders empfindlich gegenüber abfälligen Gesten, weil sich so gut wie jeder für einen Kavalier der Strasse (und eine Dame) hält und reagiert um so gereizter, wenn der Hinter-, Neben- oder Vordermann mit der flachen Hand an die Stirn greift. Das galvanisiert, und die Gerichte, ohnedies mit viel Kleinkram überlastet, bekommen den Frust zusätzlich aufgebürdet.

Bei politischen Veranstaltungen, wo die Stimmung auch manchmal hohe Wellen schlägt und es zu Unmutsäusserungen kommt, sorgen immerhin Saalwächter und andere dafür, dass die Gefühlsfässer nicht überschwappen. Aber auf Strassen, da kann es teuer und sogar hundsgefährlich werden. □